Can't you see?!

Von StoneLyrics

Kapitel 2:

Ok. Zusammenreißen Coco! Ich saß an meinem Tisch und hörte von überall in der Klasse die Mädchen über meinen gestrigen Auftritt lästern. Scheinbar hatte ich einen wunden Punkt getroffen. Mir jedenfalls war es so lieber. Sollten sie doch denken was sie wollten. Ich war nicht auf diese oberflächlichen Weiber angewiesen. Und trotzdem war es mir irgendwie unangenehm, denn teilweise redeten sie so laut, dass ich jedes Wort verstehen konnte.

„Meine Damen! Solch ein Verhalten ziemt sich nicht!“, rief plötzlich einer der beiden Zwillinge. Schlagartig wurde es leise. Sollte ich ihm jetzt danken? Nein besser nicht, sonst würden sie merken, dass mir das doch näher ging als ich wollte.

„Hör ich gar kein Danke?“

Ungewollt sah ich auf, mitten in diese goldenen Augen. Kurz verlor ich mich darin. Dann fand ich meine Stimme wieder.

„Warum? Sollen sie doch denken oder sagen was sie wollen!“, sagte ich so unfreundlich ich konnte.

„Na, na nicht so unfreundlich“, grinnten sie beide. Ich schluckte.

„L-lasst mich einfach in ruhe!“, sagte ich leise und hörte wie meine Stimme zitterte. Nicht schwach werden. Nicht hier!

„Das geht aber nicht“, hauchten beide gleichzeitig und drehten sich dann wieder um. Ich merkte nur noch wie mir die Hitze in den Kopf stieg. Eifrig schüttelte ich die aufkommenden Gedanken weg und versuchte das ganze wieder zu vergessen. Während der kommenden Unterrichtsstunde klappte das auch ganz gut, doch dann klingelte es zur Pause. Ich wollte grad zur Tür hinaus, als mich jemand festhielt und mit sich zog. Überrascht drehte ich mich und erstarrte. Es waren die Zwillinge. Wie gelähmt ließ ich mich von ihnen ziehen, bis wir irgendwo im hintersten Teil der Schule waren. Ganz allein. Nur wir drei. Mir wurde schlecht und tausend Bilder kreisten durch meinen Kopf. Da erhob einer der beiden die Stimme.

„Wir tun dir schon nichts. Wir wollen nur mit dir reden“, sagte der linke beruhigend.

„Was wollt ihr denn von mir? Hab ich mich gestern nicht klar genug ausgedrückt?“, fragte ich so abwertend es ging.

„Doch, doch, aber weißt du: Wir wissen da von etwas, dass du sicher nicht gern in der Öffentlichkeit diskutiert haben möchtest“, sagte nun der andere flüsternd. Ich schluckte schwer.

„Ich weiß nicht was ihr meint“, versuchte ich mich raus zureden. Doch die beiden lachten nur laut auf.

„Oh doch. Ich denke du weißt genau was wir meinen.“

„Und was habt ihr jetzt davon?“

Ich merkte wie ich zu zittern anfing. Mir schwante Übles.

„Ansich nichts besonderes, wir wollen nur, dass du uns ein bisschen unterhältst. Sei unser Hündchen!“, riefen beide gleichzeitig, und lachten diabolisch.

„Bitte was?“

Ungläubig sah ich die beiden an. Das konnte nicht ihr ernst sein. Ich lachte schief.

„Ihr wollt mich doch verarschen!“

Doch die Zwillinge schüttelten nur den Kopf. Sie meinten es also ernst.

„Wenn du nicht willst das hier Jemand erfährt, was du getan hast, wirst du wohl oder übel mitspielen müssen.“

Erpressung! Ganz üble Erpressung. Aber mir blieb gar keine Wahl. Niedergeschlagen nickte ich und die beiden sahen sich breit grinsend an.

„Gut dann komm heute nach der Schule in unseren Club.“

„Aber das geht nicht! Ich muss nach der Schule sofort nach Hause.“

„Uns doch egal! Lass dir was einfallen“, meinten sie noch, dann waren sie verschwunden. Völlig verwirrt stand ich nun allein in diesem riesigen Flur und sah fassungslos den Zwillingen hinterher. War das wirklich passiert? Ich konnte es nicht glauben. Diese Schule war nicht mehr ganz normal. Definitiv nicht!

Mechanisch irrte ich durch die Flure der Schule, bis es wieder zur Stunde gongte. Den Rest des Tages verbrachte ich damit mir einen glaubwürdigen Grund einfallen zu lassen. Irgendwann hatte ich dann etwas gefunden und hoffte inständig sie würden es mir abnehmen.

„Hören sie Nancy! Das ist wirklich wichtig für mich. Ich werde auch brav sein und das Schulgelände nicht verlassen“, bettelte ich in das Telefon.

„Ich weiß nicht was Eure Eltern davon halten werden, Coco, aber es scheint euch wirklich wichtig zu sein, also lasse ich euch gewähren“, sagte sie schließlich.

„Danke, danke!“, sagte ich noch schnell und legte dann auf. Irgendwie fühlte ich mich mies sie zu belügen. Aber es gab kein Zurück mehr. Ab heute war ich für Nancy offizielles Mitglied der Ballett-Ag. Schlecht gelaunt verstaute ich mein Handy wieder in der Tasche und schleppte mich lustlos hoch in den Musikraum. Dort herrschte schon reges Treiben, weshalb auch keiner mitbekam wie ich durch die Tür schlich und stumm da stand. Jeder der Jungen war mit seinen Kundinnen beschäftigt. Der blonde, Tamaki oder so, umschwärmte die Mädchen mit süßen Worten. Auch die anderen Umschmeichelten ihre Kundschaft charmant, wobei mir sofort die Zwillinge auffielen. Sie sahen sich tief in die Augen und faselten irgendeinen Blödsinn daher, der die Mädchen aber zum Dahinschmelzen brachte. Kurz hatte ich vergessen, wie Ekelhaft die Beiden doch sein konnten.

Nach einer Weile war ich das Warten leid und lief einfach zu den beiden rüber.

„Ah bist du ja endlich. Warte doch noch einen Moment. Wir sind gleich für dich da“, sagten sie synchron und wandten sich dann wieder den Weibern vor sich zu. Diese funkelten mich Böse an, doch das ignorierte ich gekonnt und setzte mich einfach auf eines der roten Sofas. Nach schier endlos wirkenden Minuten war das ganze Theater endlich vorbei und die Mädchen waren verschwunden. Nur ich saß noch da, rührte mich kein Stück und wartete.

„Coco? Kommst du bitte mal?“, rief einer der beiden Zwillinge und winkte mich zu sich.

„Was ist denn? Erst wollt ihr, dass ich herkomme und dann lasst ihr mich warten!“, rief ich empört.

„Zick nicht so rum! Komm einfach rüber.“

Himmel, wenn ich ihnen so auf den Geist ging, warum ließen sie mich dann nicht

einfach in Ruhe?

„Da fällt mir ein wir haben uns noch gar nicht vorgestellt. Wie unhöflich von uns. Ich heiße Hikaru und das da ist mein Zwillingsbruder Kaoru.“

Ich nickte der Höflichkeit halber, hielt es aber nicht für nötig mich auch nochmal vorzustellen. Sie kannten mich und mein Leben ja bereits. Die Vorstellung bereitete mir Magenschmerzen.

„Ab heute wirst du unser Schoßhündchen sein. Du wirst uns jeden Wunsch erfüllen!“, sagte einer der beiden. Ich wusste nicht ob es Kaoru oder Hikaru war. Ich nickte nur stumm.

„Gar keine Widerworte?“

Amüsiert grinsten die beiden mich an, doch ich starrte einfach nur ausdruckslos zurück.

„So ist das aber langweilig! Wir machen dir ein Angebot: wenn du bis Weihnachten schaffst unser kleines „wer-von-uns-beiden-ist-Hikaru-Spiel zu gewinnen, lassen wir dich wieder frei!“, meckerten sie beide und zogen einen Schmolmund. Ich seufzte. Was zum Teufel wollten die beiden eigentlich von mir?

„Hört mal. Ich weiß nicht was in euren kranken Hirnen vorgeht und ich will es auch eigentlich nicht wissen, aber warum das ganze Theater? Warum ich?“, wütend funkelte ich die beiden an.

„Ganz einfach. Du bist anders“, antworteten sie nur. War das jetzt ihr ernst? Das war alles?

„Ihr verarscht mich doch!“

„Nein. Wir meinen das so wie wir es gesagt haben. Find' dich damit ab.“

„Ach ja bevor wir es vergessen. Deine wichtigste Aufgabe wird es sein unsere Kundinnen zu bedienen. Sei immer hübsch freundlich zu ihnen. Keine spitzen Bemerkungen oder sonstiges.“

„Sonst noch was?“

„Nein das wär's. Du kannst jetzt gehen. Wir sehen uns Morgen.“

Deswegen sollte ich herkommen? Das hätten sie mir auch vorhin schon sagen können. Wütend sah ich sie nochmal an und stapfte dann eilig davon.

Am Tor wartete mein Fahrer schon ungeduldig. Ich stieg ohne ein Wort zu verlieren ins Auto.

Zuhause tippte ich immer noch völlig aufgebracht auf dem Telefon herum und wartete ungeduldig.

„Coco! Was gibt's neues aus der Snobschule?“, fragte Kozumi sofort neugierig, doch ich ging nicht darauf ein.

„Du musst sofort herkommen! Ist wichtig!“, sagte ich knapp und legte auf. Nancy sah mir verwirrt nach, doch sie wagte es nicht mich anzusprechen.

Kurze Zeit später stand Kozumi mit besorgtem Blick in meinem Zimmer und wartete.

„Jetzt sag' doch was los war?“, fragte sie, nachdem ich sie minutenlang nur ausdruckslos anstarrte.

„Es gibt da so zwei Jungs in meiner Klasse: Hikaru und Kaoru, Zwillinge. Und die haben, wie auch immer das passieren konnte, herausgefunden warum ich an die Ouran High wechseln musste.“

Ich kämpfte mühsam gegen mein Tränen an. Doch Kozumi schien es zu merken und nahm mich in den Arm.

„Und jetzt wollen die beiden, dass ich für sie die Dienerin mache. Wenn nicht, erzählen sie in der ganzen Schule den wahren Grund“, erzählte ich ihr und konnte ein schluchzen nicht mehr unterdrücken. Ich wollte doch nicht mehr weinen. Hilflos sah

ich zu meiner Freundin herauf.

Kozumi schien ernsthaft zu überlegen.

„Das ist eine ganz schön verrückte Schule“, sagte sie nach einer Weile und lächelte leicht.

„Aber was dein Problem betrifft, solltest du selbst entscheiden. Entweder du machst mit und lässt dich demütigen, oder du bist tapfer und erzählst allen, oder zumindest deiner Klasse was du getan hast.“

„Hast du sie noch alle? Ich will nicht, dass irgendjemand erfährt was ich getan habe! Außerdem kann ich ihnen fangen entkommen, wenn ich es bis Weihnachten schaffe sie auseinander zu halten!“, schrie ich und die ersten Tränen liefen unkontrolliert durch mein Gesicht. Niemand, wirklich niemand, sollte je erfahren, zu welcher schrecklicher Tat ich fähig war. Wegen mir waren zwei unschuldige Schüler in große Gefahr geraten. Nur weil ich mir erhoffte endlich gesehen, endlich wahrgenommen zu werden. Doch das war Vergangenheit! Ich wollte damit abschließen. Es vergessen. Kozumi sah mich traurig an.

„Coco. So machst du es doch nur noch schlimmer. Stell dir vor sie verarschen dich nur, nutzen deine Schwäche aus und erzählen es letztlich doch“, versuchte sie es wieder, doch ich schüttelte nur trotzig meinen Kopf. Meine Entscheidung war gefallen.

„Keine Angst, ich werde ihnen eine Dienerin sein, die sie so schnell nicht vergessen werden! Was die können kann ich auch!“, sagte ich entschlossen, doch Kozumi wirkte nicht begeistert. Sie senkte ihren Kopf, stand auf und verließ die Villa, ohne ein weiteres Wort. Sie war wütend. Immer wenn sie wütend war ging sie wortlos. Ich saß zusammengekauert auf meinem Bett und starrte zur Tür. Sollte sie doch gehen! Ich brauchte sie nicht. Trotzig redete ich mir das ein, bis ich in einen unruhigen Schlaf glitt.

Dass ich das „Hündchen“ der Zwillinge war, schien sich wie ein Lauffeuer verbreitet zu haben, denn an jeder Ecke tuschelten die Schüler und sahen oder zeigten dabei in meine Richtung. Unangenehm war das ja schon. Doch ich gab mich wie immer gelassen und tat einfach so, als könnte ich sie nicht hören.

„Ganz schön unhöflich von dir nicht vor dem Tor auf uns zu warten!“, hörte ich plötzlich jemanden hinter mir rufen. Ich drehte mich um und sah die Zwillinge auf mich zu kommen.

„Tut mir schrecklich leid meine Herren, aber ich wurde nicht unterrichtet auf euch zu warten“, entgegnete ich trocken. Belustigt wechselten die beiden Blicke.

„Schon gut, aber das kommt nicht noch einmal vor, hast du verstanden? Ab morgen wirst du am Schultor warten, bis wir da sind.“

„Selbstverständlich“, erwiderte ich höflich.

Schweigend setzten wir unseren Weg in die Klasse fort. Der Rest des Vormittags verlief im großen und ganzen recht friedlich. Ich musste nur ihre Taschen tragen, ihre Bücher schleppen und beim Mittagessen den Vorkoster spielen. Das ganze wäre ja nicht so schlimm gewesen, wenn nicht ständig jemand dabei gewesen wäre oder alle in der Schule deswegen unüberhörbar tuschelten und lachten. Aber ich würde jetzt nicht aufgeben, wo es doch erst angefangen hatte. Ich würde brav mitmachen und irgendwann zurück schlagen.

Nachmittags waren wir dann im Clubraum angekommen, wo ich auf betont freundliche Weise ihre Kundinnen bediente.

„Hey Coco! Komm hier rüber und bring uns sofort einen Tee!“

„Ich komme schon. Haben die werten Damen einen besonderen Wunsch?“

Welch eine Genugtuung in ihre baffen Gesichter zu sehen. Hatten wohl nicht damit gerechnet, dass ich so freundlich sein würde.

„Wir hätten gern einen auf den Punkt gekochten Hagebuttentee“, sagte eines der Mädchen. Ich machte einen Knicks, nuschelte noch ein „Sehr wohl“ und lief dann in den Küchenbereich des Raumes. Während der Tee zog, sah ich mich um. Überall saßen Mädchen, kreischten vor Vergnügen oder wurden ungesund rot im Gesicht. Was konnte man nur an diesem Geschleime auch noch toll finden?

„Gefällt dir unser Club etwa nicht?“, flüsterte jemand hinter mir. Erschrocken drehte ich mich um und blickte Tamaki direkt ins Gesicht. Musste der mir immer so nah kommen? Mühsam versuchte ich mein klopfendes Herz zu beruhigen.

„Ich versteh nur nicht so ganz was die Mädchen daran so toll finden. Ihr flirtet mit jeder und nennt sie bei den kitschigsten Kosenamen. Außerdem verstehe ich nicht, warum ihr die Zwillinge mit mir machen lasst, was sie wollen.“

„Nunja, das liegt daran, dass diese Mädchen alle schrecklich gelangweilt sind. Sie wollen Abwechslung, und die bekommen sie genau hier“, philosophierte er und sah abwesend in den Raum. „Und was die Hikaru und Kaoru angeht, so könnten wir selbst wenn wir wollten nichts erreichen. Für sie ist das ganze ein Spiel. Wenn sie erst einmal damit angefangen haben, lassen sie sich da nicht reinreden. Tut mir leid, Prinzessin“, fügte er hinzu, ohne den Blick von regen treiben abzuwenden.“

„Ich find' es trotzdem abartig. Ihr belügt diese Mädchen doch nur“, sagte ich kühl und schenkte den Tee in Tassen ein, ohne weiter auf das Thema Zwillinge einzugehen. Hatte ja eh keinen Sinn.

„Mag sein, aber so wollen sie es doch oder nicht? Wir zwingen sie ja nicht dazu. Und wenn du ehrlich bist, dann würdest du das gleiche wollen.“

„Nein! Nicht mal, wenn ihr die letzten Menschen auf Erden wärt!“, blockte ich ab und lief mit dem Tablett zurück zu den Kundinnen der Zwillinge.

„Das hast du heute sehr gut gemacht, Coco“, lobte mich einer der beiden.

„Dieses Spiel kann man eben auch zu dritt spielen“, erwiderte ich arrogant und lachte.

„Stimmt. Dann haben wir beim Maskenball ja nichts zu befürchten“, ergänzte der andere.

„Maskenball?“

„Ja, jedes Jahr veranstalten wir einen Ball. Dieses Jahr eben mit dem Thema Masken. Und keine Angst du musst unsere Kundinnen nicht bedienen. An dem Abend wirst du nur uns gehören.“

Ein breites fieses Grinsen huschte über ihre Gesichter und ich bekam irgendwie doch Angst. Was hatten die beiden nur vor?

„Ich werd' dann mal gehen. Mein Fahrer wartet“, sagte ich schnell und lief eilig den Flur entlang. Wieso nur brachten sie mich jedes mal so aus der Fassung?

Zuhause saß ich stillschweigend über meinem Essen. Ein Ball. Ein Maskenball. War der nicht außerhalb des Schulunterrichts? Dann konnte ich gar nicht mit. Das würde Nancy niemals durchgehen lassen. Aber so wie ich die Zwillinge kannte interessierte sie meine Ausgangssperre kein bisschen. Seufzend ging ich in mein Zimmer, um Hausaufgaben zu machen. Ein bisschen Ablenkung tat jetzt sicher gut. Doch so sehr ich mich mit meinen Aufgaben befasste, meine Gedanken schweiften immer wieder ab. Ich konnte das Grinsen der beiden nicht aus meinem Kopf bekommen. Zu ihren Kundinnen und anderen Clubmitgliedern waren sie immer nett, lachten und feixten,

doch zu mir waren sie kühl, abweisend und irgendwie unheimlich. Ich konnte mir keinen Reim darauf machen warum sie so waren. Was hatten sie davon? Was war denn an mir so anders, dass sie mich so behandelten? Hassten sie mich für das, was ich getan hatte, und zeigten es mir in der Form oder steckte etwas anderes dahinter? Ich wusste es einfach nicht. Ich würde wahrscheinlich nie erfahren. Lautstark klappte ich mein Buch zu und entschied mich ein Bad zu nehmen. Vielleicht brachte mich das auf andere Gedanken. Mit einem Handtuch in der Hand lief ich ins Bad, stellte das Wasser an, ließ etwas von dem Schaumbad hinein fließen und legte mich dann der Länge nach in die Wanne. Ich schloss meine Augen und tatsächlich, keine lästigen Zwillinge mehr. Ein kleines Lächeln huschte über mein Gesicht, dann fiel ich in einen leichten Dämmer Schlaf.